

## **Eigenheim**

### *Seite 1*

Da, mitten auf ihrem Kleid prangt ein Muster aus ineinanderlaufenden Flecken, wie Wassertropfen, die aus ihrer Brust schießen und sich gnadenlos auf dem dünnen, beigen Stoff ausbreiten, die Kinder müssen darauf gekleckert oder gesabbert haben, Natürlich, erinnert sie sich, Wenn überhaupt einfarbig, dann schwarz!, drückt mit ihrem Gewicht die mittagssonnengetränkte Glastür auf und geht hinein.

Arakawa – „wilder Fluss“ – mein Mädchenname, murmelt sie, als sie das Namensschild sieht, Tatsächlich!, erwidert Herr Arakawa lächelnd, Und jetzt..., den Blick aufs Formular gesenkt, sind Sie Frau *Shiba-kawa* – wie im Selbstgespräch schiebt er ein: N anderer Fluss! – und haben zwei Kinder?, sie nickt.

Zwillinge, anderthalb, alle haben mir gesagt, wenn sie sich im Bett hin und her wälzen, wenn sie laufen lernen, wenn sie dann drei Breimahlzeiten am Tag brauchen, wenn sie ein eigenes Bewusstsein entwickeln, das wird heftig, und es war wirklich jedes Mal so heftig wie angekündigt, antwortet sie, Tatsächlich!, sagt Herr Arakawa wieder, Und wir sind das erste Bauunternehmen, an das Sie sich wenden?

Ja, ich werde mir sicher auch noch ein paar andere Musterhäuser anschauen, aber Sie sind so schön nah an dem Grundstück, wo wir bauen wollen, und Ihre Fotos auf

Instagram sehen toll aus, der Vater meines Mannes, also mein Schwiegervater, hat uns das Grundstück schon gekauft, hinter seinem Haus war gerade eins frei, hier Richtung Meer, antwortet sie, Arakawa hebt die Stimme und verkündet: Das Probeübernachtungshaus ist gleich neben dem Büro.

Sie sollen ja ein Gefühl dafür bekommen, wie es ist, in einem unserer Häuser zu wohnen, von der Größe und den Nutzungsmöglichkeiten her, sonst kann man keine Vorstellung davon entwickeln, wie groß man die Wohnzimmerfenster haben möchte und so weiter, Grundausstattung wie Kühlschrank und Mikrowelle ist drin, stellen Sie sich vor, Sie würden in einem Business-Hotel übernachten, früher hatten wir auch einen Leih-Service für Bettzeug, aber das geht ja zur Zeit nicht, Arakawa deutet auf seine Maske.

*Seite 2*

Der Gasherd ist angeschlossen, wenn Sie alles mitbringen, können Sie auch kochen, wir empfehlen es, weil man dann besser einschätzen kann, wie hoch zum Beispiel die Spüle sein soll, nebenan ist das Büro, wegen der Gerüche brauchen Sie sich also keine Sorgen machen, erklärt er, Stoffsachen wie Handtücher und Schlafsack müssen Sie bitte selbst mitbringen, er zieht einen imaginären Schlafsackreißverschluss bis zum Kragen zu.

Danke, sagt sie, als sie die Tasche abstellt, dass du mir die Entscheidung mit dem Haus überlässt, Samstag mache ich eine Probeübernachtung, Was soll ich denn sonst machen,

antwortet ihr Mann, Den Ort hab ich ja ausgesucht, und ins Haus komm ich sowieso immer nur kurz, bevor ich wieder los muss, aber musst du unbedingt alleine da schlafen? Fällt dir keine bessere Lösung ein?, er nimmt halbherzig eines der Kinder auf den Arm.

Zum Beispiel? Deine Mutter kann die Kinder nicht nehmen, weil sie Rücken hat, und meine Eltern sind zu weit weg, sagt sie leise, er spricht, ohne sie anzusehen, Ich weiß nicht, kann das nicht irgendwie entspannter für uns alle ablaufen?, und schaukelt das Kind auf seinem Arm wild herum, Nicht so doll, das kann zu Schütteltrauma führen!, sie nimmt ihm das Kind weg und drückt es an sich.

Ja, ja!, ihr Mann schlenkert die freigewordenen Arme wie bei einer Lockerungsübung, Kriegst du das eine Nacht lang vernünftig hin?, fragt sie, Wenn *du* das hinkriegst!, lacht er und geht zurück an seinen Platz, sie versucht, das unübersichtliche Zettelchaos in ihrer Tasche zu ordnen, findet dabei das Ultraschallbild, das sie letztes Mal beim Frauenarzt bekommen hat, und betrachtet das dünne, schwarzweiß glänzende Objekt.

Das Weiße innen hat die Form eines halbierten Baumkuchens, ob das dichte Wellenmuster die Gebärmutterwand ist?, Oder ist es die Gebärmutterhöhle?, sie hat so etwas zwar noch nicht so oft gesehen, aber findet, es sieht aus wie eine dieser Fotografien, auf denen die Bewegung der Himmelskörper, der Sterne, über mehrere Stunden hinweg gezeigt wird, als die Kinder in ihrem Bauch waren, war darin eine Art schwarzes

Meer entstanden, in dem zwei Kreise trieben, jetzt ist dort gar nichts mehr.

Sie war zum Frauenarzt gegangen, weil sie schleimigen Ausfluss und Schmerzen gehabt hatte, anders als die gewohnten Regelschmerzen, und hatte ewig im Wartezimmer die beiden ruhig halten müssen, aber bei der Untersuchung war weder ein Problem noch eine Schwangerschaft festgestellt worden, Mit Ihrer Gebärmutter ist alles in Ordnung!, hatte man ihr gesagt, Vielen Dank!, hatte sie geantwortet,

*Seite 3*

die Geburt der Kinder war schwer gewesen, aber ihr Mann hatte durch Abwesenheit geblüht und davon nichts mitbekommen, die Krabben auf Okinawa, die für die Eiablage weite Strecken zurücklegen und Straßen überqueren mussten, auf denen sie Gefahr liefen, von Autos plattgewalzt zu werden, hatten es da besser, bei ihnen sah man wenigstens, wie sie sich verausgabten.

Sie blickt zum Fernseher hinüber, vor dem sich, zielsicher wie Motten, die beiden Kinder eingefunden haben, in dem Programm, das gerade läuft, werden Café-Ketten miteinander verglichen, die Göttin auf dem Starbucks-Logo hat ein asymmetrisches Gesicht, heißt es gerade, Egal welche Kette, ich geh als erstes mit euch hin, ja?, Starbucks, Doutor, ich geh als erstes mit euch hin!, sagt sie, während sie mit beiden Händen ihre Beinchen streichelt.

Sie müssen unbedingt den Smart-Key ausprobieren, wenn Sie die Tür aufmachen, sagt Arakawa aus unerfindlichen Gründen mit gedämpfter Stimme, und überreicht ihr das autoschlüsselartige Objekt, Wenn Sie ihn in die Handtasche oder in die Hosentasche stecken, können Sie das Türschloss einfach durch Berühren des Knopfes entriegeln, praktisch, oder?, Mit Kindern hat man ja immer beide Hände voll, stimmt's?, sagt er, Auch wenn das preislich leider nicht im Standard-Paket mit enthalten ist.

Die Aussicht von da ist unglaublich, schwärmt Arakawa, als er ihr das Innere des Hauses präsentiert, und deutet auf ein kleines Fenster so hoch oben, dass man es niemals öffnen würde, Ach ja!, Und morgen früh bin ich ab 10 Uhr nebenan im Büro, Geben Sie mir den Schlüssel dann bitte persönlich zurück, schließt er mit Nachdruck und geht.

Sie überlegt, wo sie ihr Gepäck hinstellen soll, stopft den großen Rucksack mit dem Bettzeug in den Schrank im Erdgeschoss und macht eine Runde durch das Haus, dessen leere Winkel darauf warten, mit mehr Möbeln und Haushaltsgeräten vollgestellt zu werden, gerade müssten die Kinder vom Mittagsschlaf aufgewacht sein und das Knabberzeug und die Äpfelchen essen, die sie für sie geschält hat, heute Abend dann den weißen Eintopf und die Brötchen, die sie vorbereitet hat, morgen früh die Fisch- und Gemüsereisbällchen aus dem Tiefkühler und die Kürbis-Miso-Suppe aus dem Kühlschrank.

Sie steckt Schlüssel, Handy und Portemonnaie in die Tasche und bricht zu einem Spaziergang auf, statt zur Bahnstation zurück geht sie in die andere Richtung auf die Bucht zu, wo sich ein Park voller Bäume erstreckt, die aussehen wie auf einer tropischen Insel, ein großer Kanal fließt direkt ins Meer, sie ist es gar nicht mehr gewohnt, mit leeren Händen herumzulaufen und versucht sich zu erinnern, was sie früher mit ihren Armen gemacht hat,

*Seite 4*

Wie geht es den Kindern? fragt sie ihren Mann auf LINE, ok, schreibt er zurück.

Bei der letzten Regeluntersuchung mit anderthalb hatten die beiden, kaum waren sie in die große Halle des Bürgerhauses gekommen, laut losgeschrien, sie hatten noch nie in ihrem Leben so viele Kinder auf einmal gesehen, in der Zahnuntersuchungskabine hatte sie die kleinen Ärmchen in einem Doppelnelson hinter ihre Rücken pinnen müssen, und zu dem Teil mit dem Bauklötzestapeln waren sie gar nicht mehr gekommen, sie hatte ihre ganze Kraft aufwenden müssen, um die zwei tobenden Körper mit beiden Armen festzuhalten und nicht fallenzulassen, keines der anderen Kinder hatte so geschrien.

Als sie sich daran erinnert, lächelt sie, die nächste Regeluntersuchung ist mit drei, bis dahin wird es sicher wenigstens ein bisschen besser, nach der Untersuchung hatte sie, weil sie vorher darum gebeten hatte, in einem separaten

Raum mit einem jungen Mann vom Untersuchungspersonal gesprochen und gesagt, Ich mache mir Sorgen, dass sie etwas spät dran sind mit dem Sprechen, Da gibt es viele Beratungsstellen, an die Sie sich wenden können, hatte er gesagt, Oder auch spezielle Förderprogramme, Wo könnte ich denn da hingehen?, hatte sie gefragt, und er hatte kurz in einem Stapel Infoblätter und Broschüren herumgefischt, dann aber gesagt, Sehen Sie mal im Internet nach.

Normalerweise würde sie jetzt die nacheinander vom Mittagsschlaf aufgewachten Kinder in den Kinderwagen packen und mit ihnen in den Park oder in den Supermarkt gehen, den Doppelkinderwagen hat sie günstig bekommen, aber die Räder laufen so schlecht, dass sie nur mit ständigem Kraftaufwand vorankommt, außerdem kippt er immer leicht zur Seite, weil er so lang ist, als sie einmal ausprobieren durfte, den Einzelkinderwagen einer Freundin zu schieben, konnte sie kaum fassen, wie leicht es war, und hatte gedacht, da könnte man ja sogar noch einen Sonnenschirm mitnehmen.

Sie lässt die Arme leicht hin und herschwingen, damit sie vom Wind umschmeichelt werden, und kommt an einer freien Stelle vorbei, wo gerade gebaut wird, als sie darauf zugeht, verkündet eine Reihe orangefarbener Banner, dass hier auf 66 Parzellen eine neue Siedlung entsteht und die Häuser in Reihenfolge der Fertigstellung zum Kauf freigegeben werden, bisher ist etwa die Hälfte fertig, unter den Baufolien hört man es hämmern, Eine neue Siedlung, murmelt sie und sieht sich um, die Grashalme sind noch winzig, ein paar Rohre liegen gekrümmt umher.

Noch ist der Himmel so hoch wie eine Kuppel, Seevögel kreischen, die neuen Häuser kommen ihr vor wie Musterhäuser, obwohl schon viele darin wohnen, sie ähneln sich alle, weil sie von derselben Firma gebaut sind,

*Seite 5*

nur ein einziges ist noch frei, es sieht genauso aus wie die anderen, Vielleicht wegen des Lichteinfalls, denkt sie, fremde Häuser zu betrachten macht ihr Spaß, ihr fällt alles Mögliche ein, was man besser machen könnte.

Zur nächsten größeren Straße hin tönt ein Schild, Wir bauen die erste Siedlung ohne Strommasten, das macht sie neidisch, die Bäume können frei ihr Grün entfalten, aber wachsen ordentlich in Reih und Glied, Wasser fließt voller Elan den Hang hinunter, sie geht in einen Supermarkt, Abendessen und Frühstück für eine Person, denkt sie, während sie die Lebensmittel in ihren Korb packt und mühelos durch die engsten Gänge kommt, sogar in der Weinecke, wo sie sonst nie hingeh, sieht sie sich in Ruhe um.

Als sie gerade am Kochen ist, klingelt es, auf dem Bildschirm der Sprechanlage erscheint Arakawa, Wenn Sie auf den Knopf neben dem Monitor drücken, können sie aufmachen, ohne zur Tür zu kommen, strahlt sein Gesicht im Close-up, als er ins Wohnzimmer tritt, sagt er, Ich komme vorsichtshalber bei jeder Probeübernachtung einmal vorbei, Kann ich Ihnen noch irgendwie behilflich sein?, er breitet die Hände aus.

Eigentlich möchte sie, dass er schnell wieder verschwindet, aber dann fällt ihr ein, Sie könnten mir helfen, mit dem Maßband ein paar Sachen auszumessen, Gute Idee, wenn man dann in den Räumen steht und sieht, wie groß sie sind, sollte man unbedingt die Maße kennen, Sie müssen sich auch Gedanken darüber machen, wo die Steckdosen hinsollen, in letzter Zeit wollen viele Kunden mehr Steckdosen haben, im Schrank zum Beispiel, weil sie ihn als Ladestation für den Saugroboter nutzen möchten.

Hier von dieser Ecke aus?, Arakawa hält das Ende des Maßbands an die Wand, und hilft ihr ein paar Stellen auszumessen, dann fragt er, Ihre Kinder sind Zwillinge, oder?, Jungs oder Mädchen?, Ein Junge und ein Mädchen, sagt sie, Oh, genau richtig!, lächelt Arakawa, aber weil sie gerade konzentriert die Maße in ihr Handy eingibt, antwortet sie nur zerstreut, Stimmt, genau richtig.

Beim Messen stellt sie fest, dass selbst der 9 Tatami-Matten große Raum durch den Einbauschränk eigentlich kleiner ist, wenn man also Fernsehschränk und Doppelbett hineinstellen würde, würde man jeweils nur noch ein Einzelbett unterkriegen, Wenn die Kleinen größer werden,

*Seite 6*

schlafen wir sicher wieder zu viert, denkt sie, Da hätte ich lieber noch ein Einzelbett dazu, und der Raum müsste tatsächlich 9 Tatami-Matten groß sein, Andererseits, 9

Tatami?, Wie sollen sie den ganzen Platz nutzen, wenn die beiden aus dem Haus sind?, Als Hobbyraum?, sie hat keine Ahnung.

Irgendwie landen sie in der Küche, wo die Hähnchenschenkel von vorhin noch auf dem Brettchen liegen, Ah, Sie kochen, das ist vernünftig, sagt Arakawa, Wie finden Sie die Höhe der Arbeitsplatte?, Hm, sagt sie, nimmt das Messer wieder in die Hand und geht in Schneideposition, Könnte auch höher oder niedriger sein, denkt sie, ihr Körper kann sich auf alles einstellen.

Sie sind ja eher groß, sagt Arakawa, Wie groß ist denn Ihr Mann?, Ich glaube, er wird sagen, die Küche überlässt er mir, da kennt er sich nicht aus – Naja, wahrscheinlich sagt er das auch beim Bad und beim Balkon, lacht sie, Klar doch, das Haus ist das Reich der Frau!, lacht Arakawa mit, Er meint wohl, er braucht keine Respektsprache zu benutzen, wenn er etwas sagt, als würde er mit sich selbst reden, denkt sie.

Weil sie nichts anderes zu tun hat, streicht sie mit dem Messer über die Hähnchenschenkel und sagt, Bei Hähnchen soll man ja die Sehnen entfernen, aber ich weiß immer nicht, wieviel davon und denke jedes Mal, bis wohin soll man sie denn nun entfernen?, Diese weißen, die so hervorstehen, sind das Blutgefäße?, Wenn man alles wegschneidet, fällt das Fleisch doch auseinander, oder?

Verstehe, naja, Sehnen sind wie Häuser, als Blutgefäße halten sie die Familien zusammen, die in ihnen wohnen, und lassen

sie wachsen, lenkt Arakawa das Gespräch plump wieder zum Thema Häuser zurück, Aber in einer dunklen Küche kann man die Sehnen nicht einmal sehen, in meiner Wohnung zum Beispiel, wenn man da ein Stück Huhn aufs Brettchen legt, sieht man einfach nur totes Fleisch vor sich, Hier in diesen Häusern ist das etwas anderes, da ist die Küche schön hell – Und man hat robuste Arbeitsplatten!, betont er und geht.

Sie zieht an den weißen Sehnen, schneidet sie irgendwo mittendrin ab, legt das Fleisch mit der Hautseite in die Pfanne und lässt es in aller Ruhe vor sich hin brutzeln, daneben brät sie ein paar Kirschtomaten an, zerdrückt sie zu Tomatensauce, und isst Brot dazu, obwohl die Kinder nicht bei ihr sind, ist sie ruckzuck mit dem Essen fertig und geht ins Bad,

*Seite 7*

die Badewanne ist so lang, da könnten wahrscheinlich sogar beide Kinder mit drinsitzen.

In ihrer jetzigen Wanne müssen die Kinder stehen, wenn sie zu dritt baden, ungefähr so und ungefähr so, sie tut, als würde sie mit beiden Händen ihre Schultern streicheln, aber kann trotzdem nicht einschätzen, ob die Größe passt, sie zieht ihr Nachthemd an und fragt sich, ob die Räume nachts anders wirken, besieht sich jeden einzelnen noch einmal, Die Fenster sind groß, murmelt sie, Aber hinterher ziehen doch nur alle die Vorhänge zu.

Egal, wie ein Haus gebaut ist, und wie es innen aussieht, denkt sie, Wenn es schon fertig ist, kommt man irgendwie damit zurecht, vielleicht kaufen deshalb so viele Leute fertige Häuser, Die Farbe des Nachbarhauses ist entscheidend, Wenn man durchs Fenster auf eine knallorange Wand blickt, wirkt es hell wie ein Sonnenaufgang, aber das Grundstück steht ja schon fest, da kann ich nichts dran rütteln, und die Nachbarn kann ich mir auch nicht aussuchen.

Im Tatami-Raum legt sie den Schlafsack gerade auf den Boden, und weil die ganze Nacht lang niemand weint, schläft sie bis morgens durch, Er schläft ja immer im anderen Zimmer, da hat er letzte Nacht sicher gestaunt, wie viel Lärm die beiden machen, denkt sie, Wehe er hat sie allein gelassen und ist nach nebenan gegangen!, Die Fenster sind alle mit Milchglas, da braucht man gar keine Vorhänge, durch einen der Rahmen betrachtet sie das verschwommene Spiegelbild der Nachbarhausfenster.

Plötzlich muss sie daran denken, wie sie als Kind einmal ihren Opa in der Bibliothek gesehen hat, aber einfach ohne zu grüßen, hinter ihm vorbei nach Hause gegangen ist, ihr Opa hatte sich, Hände in den Hüften, das „Heute zurückgegeben“ - Regal angesehen, und obwohl sie es nicht bereut, dass sie ihn nicht angesprochen hat, ist ihre einzige Erinnerung an ihn seit seinem Tod, wie er vor diesem Regal steht, sein Profil, seine braune Tweedjacke, er hat ihr immer seinen kräftigen Arm zum Einhaken angeboten und sie überall mit hingenommen, er ist sehr lieb zu ihr gewesen.

Ob die Kinder bei mir sind oder nicht, denkt sie, ich bin wohl tatsächlich dieselbe, sie liebt die beiden, wenn sie sie sehen, strampeln sie fröhlich mit Ärmchen und Beinchen und strahlen sie an, nachts haben sie ihre Leuchtschnuller im Mund, die nach dem Lichttanken leise weiterleuchten, da weiß sie auch im Dunkeln immer, wo sie sind, das Kind mit dem wasserartigen Sabbergeruch,

*Seite 8*

und das mit dem Dosenmaisattem, Düfte, die sicher irgendwann verschwinden werden.

Sie macht sich ihr Brötchen in der Mikrowelle warm, trinkt gemächlich ihren Dosenkaffee und putzt sich die Zähne, ihre Spucke scheint schleimiger zu sein als bei anderen, wenn sie früher in der Schule nach dem Mittagessen im Waschraum gegurgelt hat, haben die Jungs immer gesagt, Deine Spucke zieht ja Fäden!, und tatsächlich hatte sie nur bei ihr in langen, dünnen Schlieren heruntergehungen, sonst bei niemandem, seitdem spült sie sich nicht mehr vor anderen den Mund aus.

Beim Putzen macht sie die Tür zum Bad auf und fängt mit der Dusche oben an der Wand an, Haare und anderen Dreck abzuspülen, die eingebauten Duschablagen waren ihr anfangs groß vorgekommen, jetzt denkt sie, Da ist gar nicht so viel Platz, um Sachen hinzustellen, wenn man den Duschschauch etwas schwungvoller bewegt, kommt man dagegen, da kann ich, wenn ich Glück habe, gerade mal mein Shampoo, meine

Spülung, mein Reinigungsgel und meinen Waschschaum unterbringen.

Sie packt ihre Sachen, schließt die Tür ab und geht ins Büro, wo Arakawa schon sitzt und auf sie wartet, Jetzt sind Sie bestimmt zu müde, füllen Sie das ruhig zu Hause aus, Arakawa überreicht ihr zwei dicht mit Fragen und Antwortlinien bedruckte Blätter, dazu eine Riesenflasche Spüli, die offensichtlich ein Werbegeschenk sein soll, Ich lasse es mir noch einmal in Ruhe durch den Kopf gehen, sagt sie, Natürlich, es geht ja schließlich um Ihr Reich fürs Leben!, sagt Arakawa.

Sehen Sie es sich noch einmal in Ruhe von außen an, drängt er, als sie hinausgehen, und sie starrt auf die Fassade des Hauses, Was meinen Sie? In letzter Zeit werden diese dunklen Farben gern genommen, ihr Blick gleitet in die Ferne zu den Bergen hinüber, und sie muss daran denken, wie sie vor langer Zeit einmal den Fuji bestiegen hat, kann sich allerdings nur noch an den Teil erinnern, wo sie auf etwa 80 Prozent der Strecke mit den anderen aus ihrem Club zusammengequetscht wie Ölsardinen in einer Herberge mit Doppelstockbetten übernachtet hat.

Der Himmel strahlt und verdunkelt sich heute in besonders regem Wechsel, Gestern gab es Eintopf mit Brötchen, denkt sie, Da mache ich heute was Japanisches, Reis soll ja wichtig sein, sie blickt auf ihre üppige Brust hinunter, wenn sie sich auszieht, sieht man, dass sie mehr Muttermale bekommen hat als vor der Geburt, auch ihren Rasierer kann sie, seit sie mit

den Kindern badet, nicht mehr griffbereit neben die Wanne legen.

*Seite 9*

Vielleicht ist es eine Art Verkaufs-Slogan, dieses „Reich fürs Leben“, als sie den Spruch erneut von der Seite hört, sagt sie ungehalten, „Fürs Leben“ - Hören Sie doch auf!, Verzeihen Sie, Frau Shibakawa, entschuldigt sich der junge Arakawa reflexhaft, und murmelt weiter, Oder war es das Wort „Reich“, das Sie gestört hat?, *Ich war auch mal eine Arakawa, Ich war auch einmal ein wilder Fluss, ein großer Fluss!*, aus dem Kanal am Wegrand dringt unaufhörlich ein Gurgeln, das den Bäumchen der Kinder mächtig ähnelt.

Ich glaube, ich werde mich nicht für Ihre Baufirma entscheiden, Herr Arakawa, sagt sie, Verstehe, sagt Arakawa und macht ein beunruhigtes Gesicht, wahrscheinlich wegen der Verkaufsquote, Dürfte ich Sie fragen, warum Sie sich so entschieden haben, Frau Shibakawa?, fragt er und schlägt sein Notizbuch auf, Ein Notizbuch für die Arbeit, denkt sie, Seit ich aufgehört habe, hab ich so etwas nicht mehr.

In diesem Haus konnte ich mir nur vorstellen, allein zu wohnen, egal, was ich darin gemacht habe, sagt sie, und Arakawa lächelt, Eine Übernachtung ganz allein muss schön für Sie gewesen sein, Ich höre das oft, Viele Paare, die ohne ihre Kinder zur Probeübernachtung kommen, sagen am nächsten Morgen, Das Haus wäre toll, wenn wir nur zu zweit darin wohnen könnten.

Vielleicht, sagt sie, Ja, wahrscheinlich liegt es daran, sie versucht, Arakawa direkt anzusehen und zu lächeln – er muss es ja nicht hier und jetzt verstehen – Es war mir nie bewusst, aber dass ich früher einmal allein sein konnte und Sachen einfach da hinlegen konnte, wo ich wollte – das war Freiheit, Arakawa denkt kurz nach, dann schreibt er das Wort „allein“ in sein Notizbuch und unterstreicht es.

Aber daran ändert doch das Bauunternehmen nix, oder?, sagt er wieder wie im Selbstgespräch, Machen Ihnen Erdbeben Sorge, weil das Haus so nah am Meer ist?, fährt er fort, Andererseits, Erdbeben können ja überall passieren, da müsste man sich eigentlich immer Sorgen machen, sie sieht auf die Uhr, gleich müsste die Anime-Serie der Kinder zu Ende sein, ob sie so schön lachen wie sonst auch?, denkt sie und vermisst die beiden.

Sie blickt zurück zu Arakawa, der immer noch redet, murmelt, Genau, wie Sie schon sagten, Häuser sind weiße Blutgefäße, die verbinden und beschützen, und legt ihm den Schlüssel zu Füßen, dann kehrt sie ihm den Rücken zu und geht, Ich werde mich noch einmal telefonisch bei Ihnen melden!, hört sie ihn noch sagen, dann taucht sie ab in die wasserfallartigen Blätter einer großen Palme, der Park am Meer ist voller Bäume, die aussehen wie auf einer tropischen Insel,

*Seite 10*

sie lässt beide Arme frei schwingen und geht erst einmal ins Weite.

(Die obige Erzählung ist dem Erzählband *Kono yo no yorokobi yo* von Iko Idogawa entnommen, erschienen 2022 bei Kodansha)